

**bruno
manser
fonds**

fairness im tropenwald

Plädoyer für den Regenwald

tong tana

Dezember 2012

www.bmf.ch



Penan-Künstler Gayut: «Warum wir den Regenwald brauchen»

Von Annina Aeberli

Gayut aus Long Lamai zeichnet für sein Leben gerne. Er hat viel von Bruno Manser gelernt und setzt seine Kunst nun zum Schutz des Regenwaldes ein.

Seine Zeichnungen erinnern an diejenigen von Bruno Manser: dieselben Motive und dieselbe Technik. Gayut aus dem Penan Dorf Long Lamai im Oberen Baram zeichnet mit Leidenschaft. Menschen, Pflanzen und Tiere werden bis ins Detail liebevoll abgebildet.

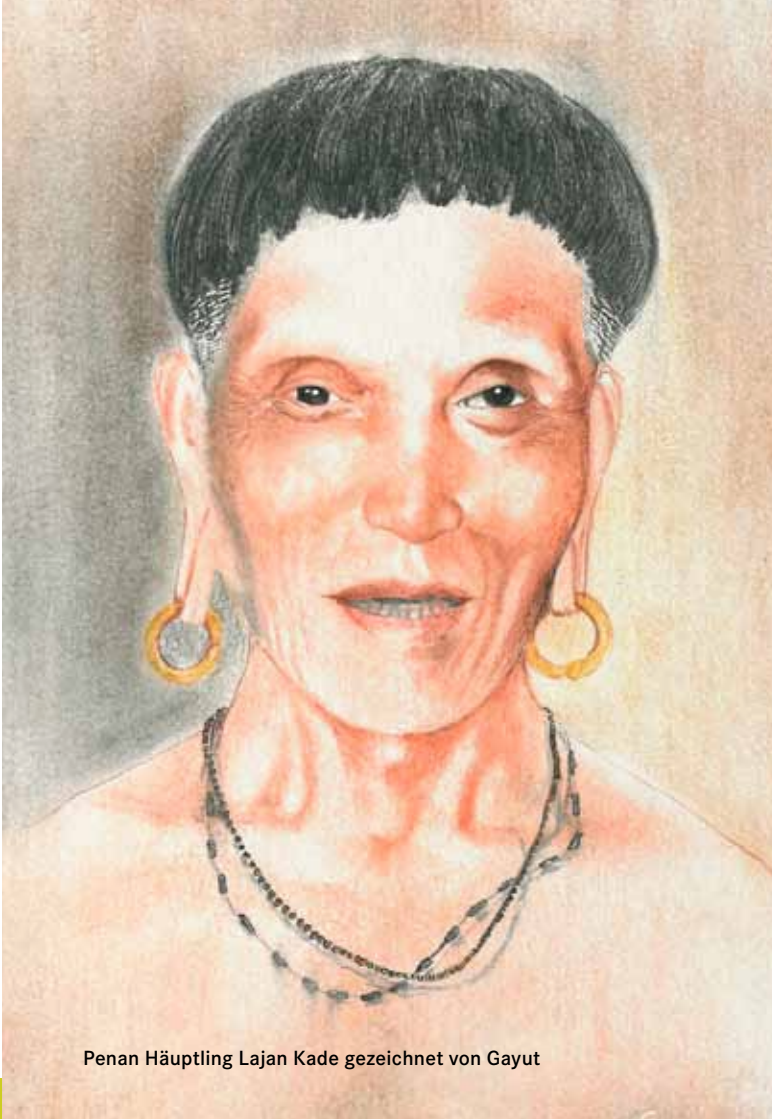


Gayuts Kunst wurde stark durch Bruno Manser geprägt. Die Wege der beiden passionierten Künstler kreuzten sich Ende der 1990er Jahre, als Bruno Manser Gayuts Heimatdorf Long Lamai besuchte. Erkundigt man sich bei Gayut nach seinem Zusammentreffen mit Bruno, erzählt er, dass er zuerst gar

nicht gemerkt hätte, wer da in sein Dorf kam. Erst ein Tag nach Ankunft von Bruno machten ihn seine Freunde darauf aufmerksam, dass der Gast in ihrem Dorf eben der bekannte Bruno Manser sei.

Gayut begleitete Bruno daraufhin ein Stück auf seinem Weg durch den Wald. Dabei entdeckten sie ihre gemeinsame Leidenschaft: das Zeichnen. Während ihrem Halt im Penan Dorf Ba Lai zeichneten sie zusammen Pflanzen und auch den berühmten Penan Häuptling Lajan Kade, der sich gerne zur Verfügung stellte. Bei dieser Gelegenheit lehrte Bruno Gayut seine Techniken. Insbesondere brachte er ihm seine spezielle Art bei, Haare, Felle und Federn möglichst echt abzubilden. Die Schachtel Farbstifte und den Fixierspray, die Bruno ihm damals schenkte, sind unterdessen aufgebraucht, doch Brunos besondere Technik wendet Gayut auch heute noch an.

Neben der Kunst teilten Gayut und Bruno noch eine weitere Leidenschaft: den Regenwald – auch die Inspirationsquelle der beiden Künstler. «Der Regenwald bedeutet uns Penan einfach alles», stellt Gayut klar. Der Regenwald versorgt sie mit Wasser, bietet Schutz vor der Sonne, ernährt die Tiere und beheimatet die Bäume. Der Regenwald verhilft den Penan zu einem schönen Leben, auch ohne Geld. Intakte, alte Wälder ermöglichen ein reiches Leben auch ohne materiellen Reichtum, wie Gayut ausführt. Dies wusste auch Bruno Manser.



Penan Häuptling Lajan Kade gezeichnet von Gayut

Als Gayut Bruno kennenlernte war er 25 Jahre alt. Heute, 15 Jahre später, sind Gayut Brunos Zeichentechniken und seine Kämpfermentalität geblieben. Dank Bruno und dem Bruno Manser Fonds kennen die Penan ihre Rechte und sind bereit, sich für ihren Regenwald und ihre Zukunft einzusetzen. Gayut wünscht sich nichts mehr als ein zufriedenes Leben im Regenwald ohne die Probleme, welche die Abholzung mit sich bringt. Dank Bruno hat er die Hoffnung, dass dieser Traum in Erfüllung geht – wenn die Penan sich weiterhin zur Wehr setzen.

Gayut engagiert sich zum Beispiel für den Penan Peace Park. Die Penan gründeten den Park 2009 aus Eigeninitiative, um ihren Wald zu schützen und den Leuten wirtschaftliche Perspektiven im Wald zu eröffnen. Gayut hat das Logo für den Park selber entwickelt:



Zwei Nashornvögel sitzen auf zwei gekreuzten Blasrohren über einem Pfeilköcher. Die Blasrohre, ein typisches Erkennungszeichen

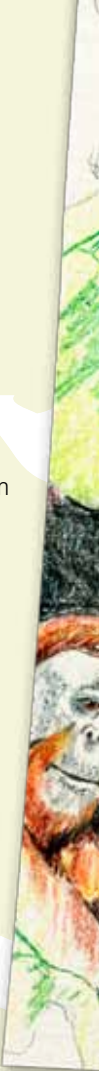


der Penan, stehen für die Kultur der Penan. Der Köcher ist ein Symbol für die Einheit der Penan. Die Nashornvögel hat Gayut gewählt, da der Penan-Name für die Vögel, «Belok», an das Englische «block» für «blockieren» erinnert – Blockaden sind der Weg des Widerstandes, den Bruno ihnen gezeigt hat. Dank ihnen konnten die Penan Teile ihres Waldes vor der Abholzung bewahren.

Vor kurzem erst haben die Penan im Penan Peace Park um die 100 Rafflesien, eine seltene Blume, entdeckt. Dies ist ein guter Indikator dafür, dass der Regenwald intakt ist in dieser Region. Gayut erklärt, dass diese Blume früher überall im Wald anzutreffen gewesen sei, doch heute im Zeitalter der Abholzung ist es ein Ereignis, wenn die Penan noch auf sie treffen. Gayut ist es besonders wichtig, diese Blume zu schützen.

Für Gayut ist klar, dass er im Regenwald leben möchte und ist bereit, ihn zu verteidigen. In der Stadt sei das Leben sehr schwer und die Penan hätten mit vielen Problemen zu kämpfen. Im Regenwald hingegen gehe es ihnen gut. Nimmt man Gayut den Regenwald weg, würde ihm auf einen Schlag Heimat, Lebensgrundlage und Inspiration entzogen. Deshalb engagiert er sich mit seiner Kunst und den Blockaden für seinen Wald. ■

Links und Mitte: Zeichnungen von Gayut
Rechts: Ausschnitt aus Bruno Mansers Tagebuch





BA LAI

RITZE-
 HINSEL BE-
 HER BACH
 KONDEN-
 TIERE,
 LUT DRINHT
 NICH ZU-
 BER WASSE
 HT WARM
 DANKEM
 WAREN GELEST.
 DIE FISCH
 ES RICHT
 TEEN DURCH
 WASSER

BELUK HUNTER



TIEFER UND ICH U
 LUTE-RUCKER
 RUCK. "PF
 SPRINGT MIE EN
 MITTEN
 ZUSAMMEN. ZUCKEN "DU SCH
 MICH SO DU GESCHRECKEN". - BLI
 WESSE WARD IST DIE TIERE STEU
 GEBRUCHEN, UND ES GEHT OHNE
 VORWARTS, DIE BIS WARD GESS
 MIT WASSER ZEIGEN, VOM LUFT
 KAMT EINE FLUCHTENBERE. BWA
 ICH UNTERSCHRE
 SEHT SICH EN W
 ANDESSE FISCH MIT
 FÜHRSCH. - NICH
 VORTELSTORDE
 GRÜNHILFGEZERE UND
 SLMATE LINDRE WERK
 NÄCHTLICHEM HIM
 ICH FOLGE EIN
 BACHAUF AM
 GENARTEIGE UNB
 DRINHT AUS DEM D
 EIN GRÜNSTIGE BIL
 MEIN LICHTLEN
 TRO SAH, UND
 WIEBER



LAMBK 32



Conradin A. Burga



Prof. Dr. Conradin A. Burga (64), Geograph und Botaniker, Professor für Physische Geographie, insbes. Vegetationsgeographie, am Geographischen Institut der Universität Zürich, ist einer der renommiertesten Vegetationsgeographen im deutschsprachigen Raum. Zwei seiner bekanntesten Publikationen sind «Vegetation und Klima der Schweiz seit dem jüngeren Eiszeitalter» (1998) und die wegweisende Studie «Gebirge der Erde. Landschaft, Klima, Pflanzenwelt» (2004).

Conradin A. Burga war bis Sommer 2012 über viele Jahre Vize-Präsident der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft für Vegetationskunde (Hannover), ist seit 1996 Gründer und Leiter des Arbeitskreises «Biomonitoring-Global Change» dieser Gesellschaft, ausserdem Mitglied vieler weiterer wissenschaftlicher Gesellschaften sowie seit 1999 Vorstandsmitglied und Redaktor der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Anfang 2013 wird Conradin A. Burga emeritiert.

«Die Natur ist eine Schatzkiste»

Interview: Annina Aeberli

Vegetationsgeograph Conradin A. Burga, Professor an der Universität Zürich, über die Bedeutung des Regenwalds von Borneo für die Menschheit

Tong Tana: Herr Burga, Sie waren selber in Malaysia. Was war der Anlass dazu und was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?

Burga: Ich wollte den 4095 Meter hohen Mount Kinabalu in Sabah besteigen, deshalb reiste ich 2002 nach Malaysia. Am meisten beeindruckten mich in Malaysia die wilden Orang-Utans, die ich am Sepilok-Fluss in Sabah sah. Ich stand da Auge in Auge mit ein paar älteren Orang-Utan-Männchen. Wie die mich angeschaut haben, wirklich wie Menschen. Ich hatte einfach das Gefühl, dass sie uns mental viel näher stehen als andere Affen.

Was haben Sie mir hier für ein schönes Blatt mitgebracht?

Das ist ein Blatt des Ghost-Footprint- oder Geisterfussabdruck-Baumes. Der Name des Baumes kommt von der ausgefallenen Form seiner Blätter. Dieses Blatt habe ich am Mount Kinabalu in Sabah gesammelt. Es zeigt die Fülle an Formen und die unendlichen Möglichkeiten der Natur. Der Geisterfussabdruck ist

endemisch in der Region, das heisst, man findet diesen Baum sonst nirgendwo auf der Welt.



Blatt des Geisterfussabdruck-Baumes

Welches war die schönste oder eindrucklichste Pflanze, die Sie in Sabah gesehen haben?

Die Kannenpflanze *Nepenthes*, eine fleischfressende Pflanze, hat mich am meisten beeindruckt. Diese Pflanze zeugt von einer unglaublich guten Anpassung an den Lebensraum. Sie überlebt in Sümpfen und Mooren, also in einer Umwelt mit wenigen Nährstoffen. Um ihren Stickstoff- und Eiweissbedarf zu decken, fängt sie mit ihren schönen farbigen Kannen Insekten und zum Teil sogar Kleinsäuger. Auf Borneo gibt es ungefähr 70 Arten von *Nepenthes*. Die *Nepenthes* von Sabah sind vor allem epiphytisch, wachsen also auf anderen Pflanzen, was sie ganz besonders macht.

Die Regenwälder auf Borneo gehören zu den Regionen mit der höchsten Biodiversität weltweit. Was ist Biodiversität und wieso ist sie wichtig?

Biodiversität steht für die Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren. Im Prinzip ist das ein riesiger Genpool, eine riesige Fülle an genetischem Material und Eigenschaften. Sie können sie mit einer Schatzkiste im Märchen vergleichen: Ein riesiger Schatz mit Edelsteinen aller Art, Münzen und Gold. Wenn die Menschen mit dem Schatz Raubbau betreiben, dann wird der Schatz ärmer und sie nehmen zukünftigem Leben die Möglichkeiten zu weiterer Entfaltung. Durch die Evolution entsteht über die Zeit Neues. In den tropischen Regenwäldern sind die klimatischen Randbedingungen ideal, so dass die Biosphäre zu ihrer Entfaltung über viel Freiheitsgrade verfügen kann, das heisst die Randbedingungen zur Evolution sind sehr vielfältig. Die tropischen Regenwälder sind für die Evolution der Biosphäre der Erde deshalb unabdingbar.

Wie viel wissen wir heute über die Biodiversität des Regenwaldes?

Wir kennen die Biosphäre und alle ihre Organismen noch nicht ganz. Ich vergleiche das immer mit einem Geschenk, das man bekommt und wegwirft, bevor man weiss, was drin ist – es ist dies ein Geschenk, das wir durch die Schöpfung, durch die Existenz der Erde erhalten haben. Bedenken Sie: Den Regenwald gibt es schon viel länger als uns Menschen. Den Menschen, den modernen Homo sapiens, gibt es erst seit ca. 40 000 Jahren, die Regenwälder Malaysias hingegen schon seit rund 130 Millionen Jahren. Der

Regenwald hatte Jahrmillionen Zeit, um sich zu entwickeln, und wir Menschen zerstören ihn innerhalb von wenigen Jahrzehnten aufgrund unserer Profitgier und Ignoranz. Das beelendet mich am meisten.

Warum braucht die Welt die Regenwälder?

Wie gesagt sind die Regenwälder wichtig für die Biodiversität, das beinhaltet auch alle potenziell wichtige Medizinalpflanzen. Ausserdem steuern Regenwälder auch das Weltklima und sind wichtig für den Wärme- und Feuchtigkeitshaushalt der Erde. In Anbetracht der Klimaveränderung, sind die tropischen Regenwälder wichtige Konsumenten von CO₂, also natürliche CO₂-Senken; zudem steuern sie den Sauerstoffhaushalt. Bevor der Mensch gross Treibhausgase in die Atmosphäre geschickt hat, hat der Kreislauf immer bestens funktioniert, aber jetzt ist er aus dem Gleichgewicht geraten. Wenn wir jetzt auch noch den tropischen Regenwald entfernen, dann sind katastrophale Veränderungen zu erwarten.

Was bedeutet die Abholzung der Regenwälder?

Neben dem Effekt auf das Klima bedeutet Abholzung in erster Linie eine oft irreversible Zerstörung bzw. Verarmung der Biodiversität. Abholzung führt auch zu starker Bodenerosion: Die starken Niederschläge in den Tropen werden von der Vegetation wie ein riesiger Schwamm aufgefangen; fehlt diese, fliesst das Wasser direkt über den Boden ab und schwemmt ihn weg. So wird der Boden oft komplett zerstört, und dies macht dann auch die Aufforstung

schwierig bis unmöglich. In Malaysia gibt es viele solcher wieder-
aufgeforsteten Sekundärwälder.

Was ist der Unterschied zwischen Sekundär- und Primär- wäldern?

Sekundärwald bildet sich nach Rodungen und besteht zu einem grossen Teil aus Licht liebenden und in der Regel rasch wüchsigen Pflanzen wie zum Beispiel Lianen oder Pionierbäume. Wenn man Sekundärwälder in Ruhe lässt, können sich die Wälder im günstigsten Fall nach einer gewissen Zeit wieder erholen. Nach einer Rodung können viele Samen wichtiger Baumarten gar nicht keimen, da sie zu viel Licht ausgesetzt sind. Mit «wichtig» meine ich die Bäume, die im Primärwald, im natürlichen, ungestörten Tropenwald, dominieren. Es gehören dazu die grössten Baumarten des malaysianischen Regenwaldes mit Baumhöhen über 80 m. Die tropischen Primärwälder sind generell am artenreichsten.

Die Penan haben vor kurzem in einem ihrer Gebiete, in Ba Jawi, über 100 Rafflesien gefunden. Was bedeutet das? Was sagt das über den Wald aus?

Es gibt in Südostasien etwa 14 Rafflesia-Arten. Dies ist die Pflanze mit der grössten Einzelblüte – mit bis zu einem Meter Durchmesser. Die Rafflesien sind parasitär und stinken nach Aas, um gewisse Insekten als Bestäuber anzulocken. Wenn die Penan so viele Rafflesien gefunden haben, zeigt uns das, dass der Regenwald dort noch intakt ist. Wenn gerodet wird, dann wird

gewöhnlich auch der Boden erodiert und damit fehlen für die Rafflesien der Nährboden und die notwendigen Wirtspflanzen.

Was können wir hier in der Schweiz persönlich tun, um der fortschreitenden Zerstörung der Regenwälder Einhalt zu gebieten?

Wir hier in der Schweiz können uns entscheiden, Holzprodukte und Palmöl aus dem Regenwald einfach nicht zu kaufen, also zu boykottieren. Dann ist es nicht mehr interessant abzuholen. Darüber muss man natürlich Bescheid wissen; hierzu müssen Informationen verbreitet werden. Boykott und Aufklärung, das sind die zwei wichtigsten friedlichen Handlungsmöglichkeiten, die ich sehe.

Herr Burga, herzlichen Dank für das interessante Gespräch. ■



Kurznachrichten



Carouge/GE wird «Urwaldfreundliche Gemeinde 2012»

Die Gemeinde Carouge bei Genf hat den zum zweiten Mal verliehenen Preis «Urwaldfreundliche Gemeinde 2012» zugesprochen erhalten. Die verliehene Auszeichnung, die mit einem Scheck in der Höhe von 5000 Franken verbunden ist, honoriert das besondere Engagement der Gemeindebehörden für eine nachhaltige Beschaffung im Papier- und Holzbereich. Während bei Papier

der Akzent auf Recyclingpapier liegt, sollen Holzprodukte möglichst aus einheimischem oder grenznahem Wald stammen. Importware soll wenn immer möglich mit dem FSC-Label versehen sein, um Holzprodukte aus Raubbau zu unterbinden.

Carouge hat die Kriterien der Aktion «urwaldfreundliche Gemeinden» in der Vergangenheit in vorbildlicher Weise und kreativ umgesetzt. Im Rahmen einer kleinen Feier nahm Nicolas Walder, Gemeindevertreter von Carouge, das Zertifikat von Annina Aeberli (BMF) und Barbara Würmli (FUPS) entgegen. Das Bundesamt für Raumentwicklung, vertreten durch Anne DuPasquier, überreichten das von ihnen gespendete Preisgeld.

Bundesanwaltschaft eröffnet Strafverfahren gegen UBS

Die schweizerische Bundesanwaltschaft hat Ende August in der Geldwäscherei-Affäre

um den malaysischen Potentaten Musa Aman gegen die UBS AG ein Strafverfahren eröffnet. Die Schweizer Umwelt- und Menschenrechtsorganisation hatte Ende Mai gegen die Bank eine Strafanzeige wegen Geldwäscherei erstattet. Der Bruno Manser Fonds wirft der UBS vor, unter Verletzung ihrer Sorgfaltspflichten über 90 Millionen US-Dollar Korruptionsgelder aus der illegalen Abholzung tropischer Regenwälder im malaysischen Bundesstaat Sabah entgegengenommen zu haben. Musa Aman, der Regierungschef von Sabah, verlangte von Holzkonzernen Bestechungsgelder für die Erteilung von Holzkonzessionen und für Exportgenehmigungen von Tropenhölzern. Die Gelder liess er sich auf Konten von Mittelsmännern und Tarnfirmen bei der UBS in Hong Kong bezahlen. Musa Aman unterhielt auch ein Konto bei der UBS in Zürich. Er ist der Bruder des malaysischen Aussenministers Anifah Aman.

Deutsche Ingenieure planen Überflutung des Regenwalds von Borneo

Das Stuttgarter Beratungsunternehmen Fichtner GmbH & Co. KG kommt auf Grund seiner Beteiligung an einem umstrittenen Staudamm-Programm im Regenwald von Borneo international unter Druck. In einem Brief verlangten Ureinwohner aus dem Regenwald im Juni von Sarawak von Fichtner, umgehend alle Tätigkeiten im Rahmen des geplanten Baram-Staudamms einzustellen. Die Realisierung des Baram-Staudamms mit einer geplanten Leistung von 1200 Megawatt würde eine Fläche von mindestens 400 km² tropischem Regenwald überfluten und 20 000 Indigene vertreiben.

Der Bruno Manser Fonds sowie fünf weitere Umwelt- und Menschenrechtsverbände aus Deutschland und der Schweiz unterstützen die Forderung. Sie kritisieren, dass sich Fichtner durch die enge Kooperation mit dem Stromkonzern Sarawak Energy

der Verletzung internationaler Sozial- und Umweltstandards und indigener Rechte mitschuldig mache. Fichtner hat für den Baram-Staudamm eine Machbarkeitsstudie erstellt.

Ureinwohner blockieren Bau von malaysischem Mega-Staudamm

300 Ureinwohner entschieden Ende September, die Zufahrtsstrasse zum Murum-Staudamm im malaysischen Bundesstaat Sarawak zu blockieren. Sie wollen die Versorgung des Staudammes mit Baumaterialien so lange blockieren, bis die Regierung ihren Forderungen nachgibt. Der Murum-Staudamm soll anfangs 2013 fertiggestellt werden. Dann wird er 1500 Ureinwohner der Penan und Kenyah vertreiben und 250 km² Regenwald und Landwirtschaftsland überfluten. Die chinesische Firma Three Gorges Corporation baut den 141 m hohen Staudamm, der eine Kapazität von 944 Megawatt haben

wird. Der Murum-Staudamm ist der erste Staudamm aus einer Serie von 12 Dämmen, die bis 2030 in Sarawak realisiert werden sollen.





Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia).

Herausgeber: Bruno Manser Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes

Socinstrasse 37, CH-4051 Basel

Telefon +41 61 261 94 74

E-mail: info@bmf.ch

Internet: www.bmf.ch

Redaktion: L. Straumann, A. Aeberli

Bilder: BMF, SCANE

Gestaltung: moxi ltd., Biel

Druck: Grempel AG, Basel

Produktion und Versand: WBZ, Reinach BL

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

(Lenza Top Recycling)

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8

oder Bank Coop, CH-4002 Basel,

Konto 421329.29.00.00-5

IBAN: CH8808440421329290000

SWIFT: COOPCHBB

